

Catherine Aigner

WELT OHNE TAGE

Besetzung: 3 D / 2 H / 1 Dek

**Ernestine: Warum spielen wir dann immer Karten?
Lucile: Weil die anderen schon gestorben sind. Likörchen?**

Lucile und Ernestine kennen einander seit ihrer Mädchenjahre. Jetzt sind sie alte Frauen, Lucile ist Witwe und hat zwei erwachsene Kinder, Ernestine ist von ihrem Mann vor 28 Jahren verlassen worden. Sie überlisten die Einsamkeit mit Kartenspielen und exzessivem Teleshopping. Misstrauisch und unsentimental pflegen sie ihre symbiotische Freundschaft, teilen Schnaps und Schlaftabletten, streiten und vertragen sich übergangslos wie Kinder. Beide sind an jener Station des Lebens angekommen, in der die Erinnerung an die ferne Vergangenheit deutlicher ist als an die nahe. Lucile hält täglich Zwiesprache mit dem Bild ihres verstorbenen Mannes, während die aktuellen Minuten ihrer „Welt ohne Tage“ im Vergessen verschwimmen. Ohne Rücksicht auf Verluste lebt sie im Vakuum ihrer persönlich erlangten Freiheit, die mehr und mehr im Widerspruch zu alltäglichen Regeln steht.

Die Folge dieses eigenwilligen Lebenswandels sind Berge unbezahlter Rechnungen für unnötige Anschaffungen in Dutzendausgabe. Diese Aktionen machen Luciles verheirateter Tochter Antonia mehr zu schaffen als deren Bruder Philipp, einem verbummelten Unternehmer auf kriminellen Abwegen.

Beide Kinder haben es auf Luciles Konto-Karte abgesehen. Antonia, um die Mutter vor unkontrollierten Ausgaben zu schützen, Philipp, um mit Luciles Unterschrift seine illegalen Transaktionen als Finanzcoach zu decken.

Nach einem ersten Geldregen, an dem der Sohn seine „Geschäftspartnerin“ beteiligt, stürzt sich Lucile mit Ernestine in einen Kaufrausch. Auf dem Weihnachtsmarkt machen sie die Bekanntschaft eines Obdachlosen, in dem Lucile partout ihren Schwager Christoph sieht. Der Penner spielt die Komödie den betagten Mädchen zuliebe mit, und das glückliche Trio feiert einträchtig vor dem erleuchteten Weihnachtsbaum. Doch der schönste Heilige Abend ihres Lebens nimmt ein böses Ende. Philipp wird wegen Geldwäsche verhaftet, Lucile entgeht nur nach erklärter Unzurechnungsfähigkeit einer Anklage. Bevor sie den von ihren Kindern beschlossenen Gang ins Altersheim antritt, nimmt sie einen anderen Weg.

**Es fällt mir nicht schwer, mich belügen zu lassen.
Doch es fällt mir schwer, nicht merken zu lassen, dass ich's weiß-**

Welt ohne Tage ist ein Stück über das Altwerden, ein Stück über Jahre und Tage, die auf einmal beschließen, eigenständig davonzueilen, ein Furchtzentrum bilden, weil alles, was definiert war in Gesellschaft und Familie zusehends namenlos wird. Es geht um den Schluckauf des Vergessens. Nie wieder gut zu machen. Wächst er als genetischer Motor allen über den Kopf. Alle Natur wird beständig namenlos. Catherine Aigner

Catherine Aigner - "Welt ohne Tage"

Lucile: Meine Kinder haben´s heute nicht leichter als ich damals.

Ernestine: Darf ich die Kartoffeln haben?

Lucile: Manchmal denke ich, sie laufen einer Entwicklung hinterher, die ihnen die Zukunft verstellt, die Sinne und die Augen trübt auf die schönen Dinge, die einfachen, Abende wie diese. Wie schön. Ich bin so dankbar. Lasst uns kurz dankbar sein.

Ernestine: Da die Kartoffeln. Danke.

Christoph: Bitte.

Ernestine: Danke.

Lucile: Danke.

Christoph: Danke.

Lucile: Manchmal habe ich das Gefühl ich versinke in einer menschengemachten und menschgefärbten Landschaft, die an eine Wüste erinnert. Weil man sich an nix festhalten kann, nirgendwo kann man noch Leitlinien erkennen, weder am Boden noch in der Luft. Alles segelt so rum. Solche Betrachtungen bringen das Alter.

Ernestine: Lass uns jetzt nicht melancholisch werden.

Lucile: Wir wissen wenigstens noch was es heißt melancholisch zu sein. Heutzutage muss die Jugend Drogen nehmen um Gefühle wie diese erleben zu können. Unsere Generation ist genetisch unmanipuliert, wenn wir traurig sind, dann sind wir traurig, wenn wir froh sind, dann sind wir froh, wir sind ne saubere Generation.

Ernestine: Was du alles sagst.

Lucile: Ich bleibe wach und wachsam. Du bist so still.

Christoph: Ich höre zu und denke nach.

Ernestine: Jetzt hast du ihn nachdenklich gemacht.

Lucile: Ich meine doch nur, dass ich nicht verstehe, wie man jeden Anfang so willkommen heißen kann, jeden Anfang so begeistert annehmen und feiern kann, so blind, ohne sich anzusehen was dahinter bleibt und steckt. Überall ein Lärm als brüllten sie aus den Gefängnissen alter Gründungszeiten. Die sie alle gar nicht kennen, das ist der Witz.

Ernestine: Jetzt ist aber Schluss. Der Arme wechselt schon die Farben.

Christoph: So einen Abend habe ich noch nie erlebt.